

## Das 11. Gebot. Die Begegnung Jesu mit dem „reichen Jüngling“ (Mk 10,17–27)

Anni Findl-Ludescher

### Sonntag, 04.10.20

27. Sonntag im Jahreskreis

L I Jes 5,1-7

L II Phil 4,6-9

E Mt 21,33-44

### Montag, 05.10.20

L Gal 1,6-12

E Lk 10,25-37

### Dienstag, 06.10.20

L Gal 1,13-24

E Lk 10,38-42

### Mittwoch, 07.10.20

L Gal 2,1-2.7-14

E Lk 11,1-4

### Donnerstag, 08.10.20

L Gal 3,1-5

E Lk 11,5-13

### Freitag, 09.10.20

L Gal 3,6-14

E Lk 11,14-26

### Samstag, 10.10.20

L Gal 3,22-29

E Lk 11,27-28

80:20 ist eine Art „Zauberformel“ aus dem Bereich des Coaching. Für Projekt- und Zeitmanagement wird sie gerne herangezogen. Die Formel stammt aus der Wirtschaft: Durchschnittlich werden mit 20 % der Mittel 80 % des Umsatzes eines Unternehmens erwirtschaftet. Diese Erfahrung wird umgelegt auf die Produktivität von Einzelpersonen:

Es sind 20 % der eigenen Anstrengungen, die für 80 % unseres persönlichen Erfolgs verantwortlich sind. Um relativ gut zu sein, reicht also ein Mitteleinsatz von 20 %. Möchte man so richtig gut sein, also nicht 80 % erreichen, sondern 95 % oder 100 %, dann erfordert das einen ungleich höheren Aufwand. Für das Erreichen dieser zusätzlichen 20 % braucht es die fehlenden 80 %.

Das Prinzip 80:20 ist nicht schlecht, wenn man ein neues Schul-/Arbeitsjahr vor sich hat. Es ist notwendig, sich eine Strategie zurecht zu legen, mit der man alle Anforderungen bestehen kann.

Dieses Prinzip hat aber auch seine Grenzen: Angenommen, Sie sind verliebt: 80 % Zufriedenheit mit der Liebe, mit der Beziehung – das reicht! Sind Sie einverstanden?

Der junge Mann, der auf Jesus zuläuft, ist in Sachen Religion mit der 80:20 Formel gut gefahren. „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“, fragt er und gewissermaßen bestätigt ihn Jesus in seiner Lebensweise: Er verweist auf die Gebote – und der Mann sagt, dass er diese eh erfüllt. Und dann? ... Der junge Mann bleibt stehen.

Oft biegen wir schnell ab, versuchen zu ignorieren, was da ins Wanken kommt, suchen schnell wieder den festen Boden. Was geschieht, wenn wir diesen Moment wagen, aushalten?

Jesus und der junge Mann schauen sich an, sie halten den Blick. Es ist eine Situation mit unbestimmtem Ausgang.

Wie geht es weiter? Gefühle kommen ins Spiel. Jesus schaut den jungen Mann an, Wohlwollen, Sympathie, Liebe werden spürbar. Die Situation bleibt weiter in der Schwebel. „Eines fehlt dir noch“, sagt Jesus jetzt. „Geh, verkaufe, was du hast ...“

Man könnte meinen, Jesus verkündet damit das 11. Gebot. Aber Jesus sagt nicht: „Eines fehlt noch“, sondern: „Eines fehlt DIR noch“. Er schaut den jungen Mann voll Liebe an, und da erkennt er die Besonderheit dieses jungen Mannes: was sein besonderes Potenzial, seine Stärke, seine Leidenschaft und damit verbunden auch seine Schwachstelle ist. „Eines fehlt DIR noch.“ Dieses 11. Gebot ist individuell. Bei diesem Mann hat er offensichtlich einen Treffer gelandet. Das „Viel-Haben“ ist bei ihm ein „Viel-Haben-Wollen“ ein „Viel-Haben-Müssen“.

Was ist dieser Punkt bei Ihnen? Ist es auch das Besitzen-Wollen? Oder eher das Rechthaben-Wollen? Das Gutsein-Müssen, das Gefallen-Wollen? Das Genießen-Wollen?

Die beiden Männer biegen nicht schnell ab, sie halten den wankenden Boden aus, den Blick, den ungewissen Ausgang.

Mit dem jungen Mann und mit den

Jüngern spüren wir die hohe Forderung, die Ratlosigkeit über die Aussagen Jesu: Kann das wirklich wahr sein, was Jesus hier sagt? Wie kann Jesus so etwas immens Hohes fordern? Und Jesus nimmt ihnen die Ratlosigkeit nicht, er verstärkt sie: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.“

Dieses Evangelium ist ein starker Impuls, die Momente der Disbalance, die Ratlosigkeiten als Teil des Lebens anzunehmen. 80:20 ist durchaus ein gutes Prinzip. Es schützt vor Überforderung, vor Burn-Out, es lehrt das Gut-sein-Lassen, die Zufriedenheit mit dem Guten usw. Als Haltung, als Modus für das ganze Leben ist diese Regel aber ungeeignet.

Die Ahnung, dass es für uns alle ein 11. Gebot gibt, fordert uns. Diese Ahnung macht unruhig. Da kommt Leidenschaft ins Spiel, aber auch Angst. Die einfachen, für alle verständlichen Antworten, Logiken, gelten dann vielleicht nicht mehr. Diese Ahnung lockt uns in die Nähe Jesu, lockt uns, die Momente der Schwebel, der Disbalance, der Ungewissheit auszuhalten.

Anni Findl-Ludescher, Ass.-Professorin für Pastoraltheologie und Homiletik, gf. Vorsitzende des Österr. Pastoralinstituts, Innsbruck